

# Exempel für Überfälle mit E-Schocker

Raub bleibt Raub: Für Überfälle mit einem Elektroschocker ergingen gestern über vier junge Männer drakonische Haftstrafen.

Von Reinhard Fellner

**Innsbruck** – Freiheitsstrafen von sechs, sieben, fünf und sechs Jahren Haft ergingen gestern durch ein Jugendschöffengericht gegen vier junge Innsbrucker, deren Festnahmen zu Jahreswechsel für Aufsehen gesorgt hatten. Konnten doch in der Nacht auf Silvester fünf Burschen am Innsbrucker Hafenaal geschnappt werden, nachdem sie dort Partygäste mittels eines Elektroschockers beraubt hatten. Das jüngste Mitglied der Taser-Gang war damals erst 12 Jahre alt.

Gestern am Landesgericht mussten sich vier der inhaftierten Burschen – der älteste war beim Raub 21 Jahre alt – erneut wegen schweren Raubes vor Gericht einfinden. Ihr junger Freund fehlte wegen Strafunmündigkeit.

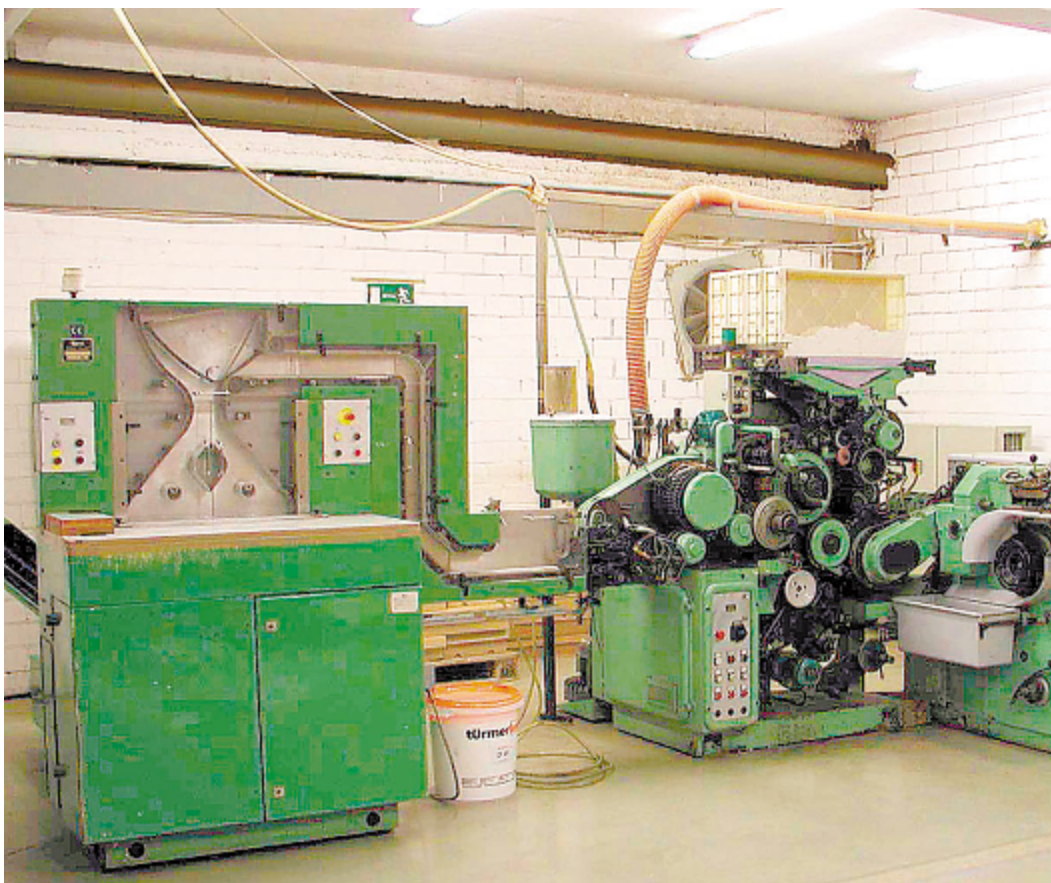
Zu den Raubvorwürfen zeigten sich die Burschen wie bisher teigständig. Alkoholisiert wollten sie jedoch meist nur Beitragstätter gewesen sein.

Vier am „Hafen“ überfallene Partygäste berichteten jedoch schon am ersten Prozess-

tag im April, dass sie erst mit dem E-Schocker bedroht und dann sogar am Körper auf Geld, Drogen und Zigaretten perlustriert worden waren. Ein Zeuge: „Erst dachte ich an einen Scherz. Schnell wurde mir aber klar, dass dies ein Raubüberfall ist!“

337,50 Euro betrug letztlich die ganze Beute. Durch die Verwendung eines funkensprühenden Tasers betrug der Strafraum jedoch für alle bis zu fünfzehn Jahre Haft – bei einem ab fünf Jahren aufwärts.

„Wer nicht hören will, muss fühlen“, lautete dann das Motto des Richtersenaats bei der Strafbemessung. Schlagen bei den Burschen doch meist gleich mehrere Vorstrafen zu Buche, zudem äußerst schnelle Rückfälle auf andere Straftaten, manche begingen den Hafen-Raub während anhängiger Verfahren. Die Richterin zum Viertangeklagten: „Erst sieben Monate zuvor erhielten sie für einen Raub sechs Monate bedingte Haft. Die muss ich ihnen jetzt auch noch widerrufen!“ Alle Verurteilten erhoben geschockt Nichtigkeitsbeschwerde.



Mit dieser Maschine sollen knapp 800 Millionen Zigaretten illegal produziert worden sein.

Foto: Archiv/Zollfahndung

## Haft und 170 Mio. Euro Strafe für illegale Zigarettenfabrik

**Innsbruck, Wels** – Das größte Finanzstrafverfahren, das je in Österreich verhandelt wurde, so nannte es der Vorsitzende gestern am Landesgericht Wels. Es endete mit einem – nicht rechtskräftigen – Urteil, das Prozessbeobachter mit unglaublichem Staunen zurückließ. Eine ganz wichtige Rolle spielte dabei eine illegale Fabrik in Brixen im Thale.

Filmreif, was dem Hauptangeklagten, der bis zuletzt in Tirol wohnte, vorgeworfen wurde. Er soll zwischen 2002 bis 2004 mehrere Zigarettenfabriken, darunter jene in Brixen, betrieben haben. 786

Millionen Zigaretten im Wert von 265 Millionen Euro sollen hier erzeugt worden sein.

Den großen Fisch an Land gezogen haben Tiroler Zollfahnder, die dem Mann 2006 auf die Schliche gekommen waren. Aufgrund angeblicher gesundheitlicher Probleme verzögerte sich der Prozess immer wieder. Gestern dann das Urteil, das der Mann in seiner Zelle erwartete – nachdem er zuvor regungslos in seinem Transportstuhl verharrte.

Das Gericht erkannte ihn schuldig der gewerbsmäßigen Abgabenhinterziehung und dem vorsätzlichen Eingriff in

das Tabakmonopol. Das Urteil: 4,5 Jahr Haft, 85 Millionen Euro Geldstrafe, 85 Millionen Euro Wertersatzstrafe. Im Falle der Uneinbringlichkeiten der Millionenstrafen muss der Mann zusätzlich je 24 Monate hinter Gitter.

Auch vier weitere Beteiligte erhielten hohe Haft- und Geldstrafen. Zwischen zwölf Monaten und dreieinhalb Jahren müssen sie hinter Gitter. Zusätzlich gab es auch hier Millionenstrafen (bis zu 85 Mio. Euro). Ein Angeklagter erbat sich Bedenkzeit, vier Verteidiger meldeten sofort Berufung an. (TT, mw)



Durch das Entzünden eines Teppichs geriet im März ein ganzes Haus in der Haller Altstadt in Brand. Foto: Zoom-Tirol

## Brand sollte Oma umstimmen

**Innsbruck, Hall** – Im März brach in der Haller Altstadt bei einem denkmalgeschützten Haus ein Brand aus. 100 Florianijünger konnten den ersten Stock des Hauses nicht mehr retten. Dem Enkel der Hausbewohner, der den Brand

gelegt hatte, drohen im heutigen Prozess bis zu zehn Jahre Haft. Über Rechtsanwalt Markus Altenweisl beteuerte der 22-Jährige zuvor noch öffentlich, dass eine Brandstiftung in diesem Ausmaß niemals gewollt war. Vielmehr soll-

te durch eine brandbedingte Renovierung eines Gästezimmers die Zustimmung der Großmutter zum Dachbodenausbau erreicht werden. Anwalt Altenweisl: „Die Sache ist ihm fahrlässig aus der Hand geglitten!“ (fell)

## „Baufaufseher verunsichert“

**Innsbruck** – Nach dem Großbrand eines Wohnhauses im Innsbrucker O-Dorf in der Nacht auf Montag ist auch die Baubranche verunsichert, sagt Hans-Peter Springinsfeld, Innungsmeister des Bauhilfsgewerbes. Es habe nach dem Vorfall bereits Bauleitungsbüros gegeben, „die nicht zulassen wollten, dass Gasflaschen auf dem Dach gelagert werden“, betont Springinsfeld. Bei dem Brand im O-Dorf waren auf Grund der Hitze drei Gasflaschen explodiert – die TT berichtete. „Keiner muss jetzt in Angst erstarren. Die Richtlinien bezüglich der La-

gerung von Gasflaschen sind absolut ausreichend. Bis zu 1000 Kilogramm Flüssiggas dürfen gelagert werden“, erklärt Springinsfeld.

Die Brandermittler arbeiteten indes auch gestern auf Hochtouren. „Zeugen wurden befragt, Fakten gesammelt – neue Erkenntnisse gibt es keine“, sagte LKA-Ermittler Markus Hammerl am Abend. Dass die Türe zum Dach des Hauses – wie die Feuerwehr nach dem Brand erklärte – unversperrt war, wollte Hammerl weder bestätigen noch dementieren: „Details geben wir nicht bekannt.“ (kaz)

### Kurzmeldungen

#### Bei Radsturz schwer verletzt

**Mayrhofen** – Ein 54-jähriger Holländer kam am Mittwochnachmittag mit seinem Fahrrad in Mayrhofen zu Sturz. Der Mann verlor in einer Rechtskurve aus unbekannter Ursache die Kontrolle über das Rad und kam von der Straße ab. Der Holländer zog sich bei dem Sturz schwere Verletzungen zu. (TT)

#### Kalb stürzte 400 Meter in Schlucht

**Kitzbühel** – Ein neugeborenes Kalb musste die Feuerwehr Kitzbühel am Mittwoch aus einer Schlucht in rund 400 Metern Tiefe retten. Mit einer so genannten Schleifkorbtrage konnte das Tier aus seiner misslichen Lage befreit werden. Das Tier blieb trotz des Absturzes weitgehend unverletzt. (TT)

#### Sattelschlepper blieb stecken

**Schönberg** – In ziemlichen Schwierigkeiten steckte am Mittwoch bei der Mautstelle Schönberg ein 57-jähriger Lkw-Fahrer aus Deutschland. Der Mann war versehentlich durch die Pkw-Abfertigungsspur gefahren und blieb dort mit seinem Lkw stecken, sodass am Ende 600 Liter Diesel ausflossen. (TT)

#### Deichsel durchbohrte Pkw

**Vomp** – Dramatische Szenen am Mittwochmittag auf einem Parkplatz in Vomp: Ein 24-jähriger Einheimischer war mit seinem Auto gegen einen Lkw-Anhänger gefahren, wodurch sich die Deichsel von hinten durch den Wagen bohrte und die Windschutzscheibe durchstieß. Der junge Mann wurde schwer verletzt und musste vor Ort reanimiert werden. (TT)



Die Deichsel des Lkw durchbohrte das Auto. Foto: Zoom-Tirol

### DER RABE



## Eiskalt kalkuliert

**Die eiskalte Rechnung der Politik lautet: alles, woran sich die Österreicher gewöhnt haben, regt sie nicht auf. Was für ein Irrtum!**

Plötzlich ist sie in aller Munde: Die kalte Progression. Ihr wisst schon: Progression wie Steigerung und kalt wie – eiskalt. Denn es ist eiskalt, dass die Politik seit Jahren zuschaut, wie mit der Inflation die Steuerzahler in immer höhere Steuerklassen rutschen.

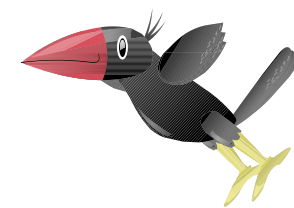
Leider nimmt die Politik auch noch andere Sachen eiskalt hin. Hierzulande langt die Finanz so herzlos zu, dass es einem den Schauer über das Gefieder laufen lässt. Das betrifft den frostsicher kalkulierten Einstiegssteuersatz gleich wie die Tatsache, dass bei der Höchstgrenze kein Unterschied zwischen gehobenem Mittelstand und Supermillionären gemacht wird. Das ist anderswo fairer gelöst. Völlig ungerührt bleibt die Politik auch, wenn man sie auf die enormen Sozialversicherungsbeiträge anspricht. Das kommt alles daher, dass in Österreich 22 Sozialversicherungsträger ihr eigenes Süppchen kochen und die Kosten in die Höhe treiben.

Eiskalt ist auch der Umgang mit der Bürokratie. Die Entscheidungsträger wissen zwar, dass es eine Menge Regeln von vorgestern gibt. Sie ergänzen aber diese einfach mit weiteren Regeln von gestern, fügen heute auch noch welche dazu und werden es auch morgen tun. Ja, durchforsten ist mühsam – aber es würde sich lohnen.

In all diesen Fällen kalkuliert die Politik eiskalt: alles, was eh schon da ist, fällt niemandem auf. Glauben die Politiker. Doch die Bürger sehen diese Missstände längst – kein Wunder, dass die Stimmung am Gefrierpunkt angelangt ist, meint,

### Euer Rabe

der@rabe.co.at  
www.rabe.co.at



Geht's der Wirtschaft gut, geht's uns allen gut.

BEZALTE ANZEIGE